

Ulrich Moennig

„Bolschewiken“ – die Deutsche Levante-Linie und die Hamburger Definition des Orients

aus:

Osmanen in Hamburg – eine Beziehungsgeschichte zur Zeit des Ersten Weltkrieges, herausgegeben von Yavuz Köse, mit Beiträgen von Camilla Dawletschin-Linder, Malte Fuhrmann, Elke Hartmann, Yavuz Köse, Sabine Mangold-Will, Ulrich Moennig, Stefan Rahner, Sandra Schürmann, Tobias Völker. Hamburg 2016.

S. 111–134

Hamburg University Press
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar (*open access*). Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar.

Frei verfügbar über die folgenden Webseiten:

Hamburg University Press

http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_Koese_Osmanen

Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek

<https://portal.dnb.de/>

ISBN 978-3-943423-27-3 (Druckausgabe)

© 2016 Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Deutschland

Produktion: Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, Deutschland

<http://www.elbe-werkstaetten.de/>

Covergestaltung: Philip Bartkowiak, Hamburg

unter Verwendung der folgenden Abbildungen:

- Hereke Teppich, ca. 1900 © Doris Leslie Blau
- Türkischunterricht mit Mustafa Refik Bey, türkischer Generalkonsul a. D. (1915), Staatsarchiv Hamburg, Signatur: 720-1 265-09 03/ 008 (für nähere Beschreibung siehe Katalog S. 298)

Layout und Satz: Julia Wrage, Hamburg

Abbildungsnachweis:

Abbildungen S. 114, S. 116, S. 120, S. 129–131:

© Bibliothek im Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie

Inhaltsverzeichnis

Leihgeber	7
Danksagung	9

Vorwort	11
<i>Sabine Bamberger-Stemmann</i>	

Einführung	15
<i>Yavuz Köse</i>	

I. Transkulturelle Begegnungen und Kulturdifferenzen

Vom <i>Johanneum</i> an die <i>Hohe Pforte</i> – das Leben und Wirken des Hamburger Orientalisten und Diplomaten Andreas David Mordtmann d. Ä.	25
<i>Tobias Völker</i>	

„Meine Studenten sind alle bärtige Leute“ – Notizen zum Leben und Wirken von Joachim Schulz alias Prusyalı Emin Efendi (1813–1892)	45
<i>Yavuz Köse</i>	

Das Dilemma der Reform – die Arbeit der deutschen Militärmission im Osmanischen Reich in der Zeit Sultan Abdülhamids II. zwischen Kulturdifferenz und Interessendivergenz	69
<i>Elke Hartmann</i>	

II. Koloniale Träume und deutsche Orientalismen

Die <i>Bagdadbahn</i>	91
<i>Malte Fuhrmann</i>	

Ossendampers, Tabakhändler und „Bolschewiken“ – die Deutsche Levante-Linie und die Hamburger Definition des Orients	111
<i>Ulrich Moennig</i>	

Die „deutsche Orientzigarette“	135
<i>Stefan Rahner und Sandra Schürmann</i>	

III. Der Erste Weltkrieg und die deutschen Frauen im Osmanischen Reich

Andere „Asienkämpfer“: Deutsche Frauen an der Orientfront während des
Ersten Weltkrieges 157

Sabine Mangold-Will

„Ade Cospoli, ich will aber nicht denken, dass es ein Abschied für immer ist.“
Eine Hamburger Familie im Osmanischen Reich zur Zeit des Ersten Weltkrieges 173

Camilla Dawletschin-Linder

Katalog

Hamburg und die Osmanen 189

Deutsch-osmanisch / türkische Beziehungen (ca. 18.–20. Jahrhundert) 190

Deutschland und die Osmanen im Ersten Weltkrieg 191

Die Situation der nichtmuslimischen Minderheiten – Armenier 192

1. Studienkommission 1911 195

2. Die Deutsch-Türkische Vereinigung (DTV) 205

3. Diplomatie 217

4. Wirtschaftsbeziehungen 229

5. Krieg und Propaganda 253

6. Osmanische Regierungsmitglieder 273

7. Johannes Heinrich Mordtmann (1852–1932) 279

8. Osmanen in Hamburg 285

Liste der nicht illustrierten Objekte 299

Bildnachweis 306

Literatur 307

Autorinnen und Autoren 320

Ossendampers, Tabakhändler und „Bolschewiken“ – die Deutsche Levante-Linie und die Hamburger Definition des Orients¹

Ulrich Moennig

Verlagslektorate sind ja auch nicht mehr das, was sie mal waren. Alles muss man heute selber machen. Und obendrein hat es sich auch noch etabliert, dass die Autoren von Beiträgen die Schlagworte mitgeben, die bei der bibliografischen Erfassung den Bibliothekaren das Leben und den zukünftigen Lesern das Auffinden der Publikation einfacher machen. Deshalb habe ich mir gedacht, die Schlagworte von Anfang an in den Titel meines Beitrags zu nehmen, um somit zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Ich tue dies auf die Gefahr, dass sich aus den aneinandergereihten Begriffen nicht unmittelbar erschließt, worauf ich überhaupt hinaus will. Ich hätte weitere Begriffe hinzufügen können: Deutsch-Griechische Gesellschaft (DGG – Hamburg und gesamtdeutsch), überhaupt Griechenland, zwei Zeitschriften, nämlich die *Deutsche Levante Zeitung* (DLZ) und *Hellas*, dann noch das Hamburgische Kolonialinstitut und die 1919 neu gegründete Universität Hamburg. Und neben Begriffen gibt es auch noch den Namen mindestens einer Person: Prof. Dr. Erich Ziebarth.² Wir begegnen Ziebarth als (Oberlehrer am Wilhelm-Gymnasium und) Dozent am Kolonialinstitut, später wurde er Professor an der neugegründeten Universität. Soweit zur Verschlagwortung. Doch worum geht's?

Offenbar besteht zwischen allen diesen Begriffen ein Zusammenhang; sie begegnen einem z. B. dann, wenn man als Professor für Byzantinistik und Neugriechische Philologie an der Universität Hamburg in der Geschichte seines Faches „gräbt“. Die Geschichte der Byzantinistik in Hamburg ist eine reine Nachkriegsangelegenheit (gemeint ist der Zweite

1 Mein herzlicher Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bibliothek im Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (www.bsh.de/bibliothek), wo ich die Bände der *Deutschen Levante Zeitung* benutzen durfte. Herzlichen Dank schulde ich außerdem Dr. h. c. Eckart Krause und der Bibliothek für Universitätsgeschichte der Universität Hamburg.

2 Matthias Barth, Art. „Ziebarth, Erich“, in: *Brill's New Pauly Supplements 1 – Volume 6: History of classical Scholarship – A Biographical Dictionary* [online Ressource]. Von Ziebarths Aktivitäten im Zusammenhang mit der DGG oder seiner politischen Gesinnung, worauf ich unten zu sprechen kommen werde, ist dort keine Rede.

Weltkrieg) – emblematisch sind die Namen Stamatis Karatzas und vor allem Athanasios Kambylis³ –, Neugriechisch wurde aber bereits seit früher Zeit am Kolonialinstitut gelehrt, damals von Erich Ziebarth – und seitdem werden mit wenigen, personaltechnisch bedingten Unterbrechungen bis heute Neugriechischkurse an der Universität Hamburg angeboten. Und so stellt sich die Frage, von der dieser Beitrag seinen Ausgang nimmt: Welche war die Interessenslage *damals*? Und um auch den Zusammenhang zum Osmanischen Reich, um das es in diesem Band ja geht, herzustellen: Man kann sich durchaus fragen, ob Hamburg im frühen 20. Jahrhundert an Griechisch als Sprache des Königreichs Griechenland interessiert war, oder ob Griechisch auch für den Handel mit dem Osmanischen Reich eine relevante Sprache war. Die Ausstellung *Osmanen in Hamburg*, aus der dieser Band hervorgegangen ist, liefert bereits erste Anhaltspunkte: Aus – sagen wir mal – „gräzistischer“ Sicht würden man beispielsweise die Familie Sossidi *Sossidis* nennen (mit –s am Ende) und in die Kategorie „Griechen in Hamburg“ einordnen. Die Ausstellung lehrt mich, dass die Familie der Tabakhändler mit osmanischen Pässen in Hamburg ansässig wurde. Die Tabakfirma Sossidi Frères selbst warb für ihre Produkte mit Auszeichnungen, die ihr mal von osmanischer Seite und mal von griechischer Seite verliehen wurden – auch das erfährt man in der Ausstellung.⁴ Die Interessenslage in Hamburg vor 100 Jahren sieht folglich Gemeinsames in dem, „was die Mode streng geteilt“. Man ist geneigt zu fragen: Inzwischen streng geteilt hat?⁵

Dann gibt es noch eine zweite Hamburger Institution, in deren Geschichte es sich lohnt zu „graben“: die DGG – in erster Linie Hamburg, aber auch gesamtdeutsch –, zu deren Archiv ich Zugang habe, auch wenn es (leider) nicht öffentlich aufgestellt ist. Derselbe Erich Ziebarth, der seit dessen frühen Jahren am Kolonialinstitut Neugriechisch lehrte und der sich offenbar zwischen den unterschiedlichsten Interessentengruppen bewegte, gründete die Ortsgruppe Hamburg im Jahr 1918 – kurz vor Ende des Ersten Weltkriegs. Das könnte reine Koinzidenz sein – nahendes Ende des Weltkriegs, Gründung der DGG Hamburg, einige Monate später auch die Gründung der Universität Hamburg –, gäbe es nicht mit der *DLZ* ein Hamburgisches Publikationsorgan, das in den Jahren 1911 bis 1920 er-

3 Athanasios Kambylis war der erste Inhaber einer Planstelle für Byzantinistik und Neugriechische Philologie, wie sie auch heute besteht, Stamatis Karatzas war der erste, der in Hamburg in dem Fach habilitiert wurde und später auch eine apl. Professur inne hatte.

4 Vgl. Katalogteil, S. 231–239.

5 Vgl. Anastasakis/Nicolaïdis/Öktem (Hg.), *In the long shadow of Europe*.

schien und einen Zusammenhang herstellte zwischen einer Anzahl von Themen, die uns heute disparat erscheinen:

- Handel mit dem „Orient“ (ich setze das Wort in Anführungszeichen, zumal uns seine inhaltliche Definition beschäftigen wird)
- die Länder und Orte, die von den Dampfern der Deutschen Levante Linie (im folgenden: DLL) angefahren wurden (auch repräsentiert durch das fotografische Material in der Zeitschrift, das im Verlauf des Krieges immer häufiger wiederverwendet wird, bisweilen mit aktualisierten Bildunterschriften)
- bilaterale Gesellschaften – wie der Deutsche Balkan-Verein, die Deutsch-Bulgarische Vereinigung, die Deutsch-Türkische Vereinigung, die Deutsch-Griechische Gesellschaft und andere
- Tourismus (zumindest bis 1914, weil die Flotte der DLL nicht nur aus Fracht-, sondern auch aus Fracht- und Passagierschiffen bestand)
- politische Verhältnisse in den Zielländern der Levante, Parteinahme eingeschlossen
- Nachfrage nach (deutschen) Produkten in den Zielländern
- Produkte, welche die betreffenden Länder produzieren
- Buchpublikationen, durch die man sich über die Zielländer informieren kann
- Berichte über Katastrophen in den Zielländern (Brände in Konstantinopel und Thessaloniki)
- Berichte aber auch über solche Dinge wie archäologische Funde.

Es lohnt sich ein Blick auf eine Selbstbeschreibung der *DLZ* und ihrer Ziele zum Zeitpunkt ihres ersten Erscheinens⁶:

6 *DLZ* 1, Nr. 1 (20. Januar 1911), S. 14. Der erste Artikel in diesem ersten Heft der *DLZ*, auf Seiten 1–2, ist übrigens überschrieben „Okzident und Orient“.

Das Jahr 1910

hat dem Handelsverkehr Deutschlands mit der Levante wieder einen Aufschwung gebracht. Die Aussichten für die Entwicklung der Handelsbeziehungen

im Jahre 1911

sind nicht ungünstig. Die Gestaltung der Verhältnisse wird aber zunächst bestimmt durch die politischen Ereignisse und ihre Rückwirkungen auf die Wirtschaftslage in den beteiligten Ländern und ferner durch die internationale Politik und ihre Bedeutung für den Welthandel.

Die **Deutsche Levante-Zeitung** soll dazu beitragen, dem deutschen Ausfuhrhandel weitere Absatzgebiete zu erschließen und die bestehenden Handelsbeziehungen durch sachdienliche Informationen zu fördern.

Die **Deutsche Levante-Zeitung** will die am Levanteverkehr beteiligten Kaufmannskreise über alles Wissenswerte auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs mit den Levanteländern unterrichten und wird ihnen Gelegenheit zum Meinungsaustausch bieten, indem sie ihre Spalten zweckdienlichen Zuschriften zur Verfügung stellt.

Die **Deutsche Levante-Zeitung** hat einen Stab hervorragender Kenner der Levanteländer und ihrer Bevölkerung sowie ihres Handelsverkehrs zur Mitarbeit gewonnen und wird bemüht bleiben, diesen Kreis immer mehr zu erweitern.

Die **Deutsche Levante-Zeitung** wird besondere Sorgfalt auf die Auswahl des unterhaltenden Stoffes verwenden und den Fragen des Handels und Verkehrs eine durchaus zuverlässige Behandlung zu teil werden lassen.

Insbesondere die Aussage über den „Stab hervorragender Kenner der Levanteländer“ erhellt einige der Sachverhalte, die Gegenstand des vorliegenden Beitrags sind; sie macht verständlicher, was in seiner konkreten Ausformung doch gewöhnungsbedürftig bleibt: die enge Zusammenarbeit der *DLZ* (und offenbar auch der *DLL*) einerseits mit Dozenten am Kolonialinstitut (die eine gewisse Verquickung von privatkapitalistischen Interessen und öffentlich finanzierten Institutionen impliziert) und andererseits mit bilateralen Gesellschaften, deren Charakter man als nicht-gewinnorientiert vermuten würde, die aber dennoch mit der *DLZ* und der sie herausgebenden *DLL* Symbiosen eingehen, von denen sie nicht nur ideell profitierten. Die *DLZ* wurde mit der Zeit das offizielle Publikationsorgan diverser, auch wechselnder bilateraler Vereinigungen. Im Jahre 1914 wurde sie das „Organ“ des Deutschen Balkan-Vereins, e. V. Dieser erhielt sogar den ersten Platz, den Platz der Titelstory in dem Heft. Es entwickelte sich zu einem regelrechten Geschäftsmodell der *DLZ*, dass sie zugleich zum Publikationsorgan bilateraler Gesellschaften wurde – die auf diese Weise natürlich Material, „content“, beitrugen. Es ist aber nicht zu übersehen, dass die Zusammenarbeit zwischen *DLL* und *DGG* (dies natürlich erst ab 1918) besonders intensiv ist – für die frühen Jahre sind Aktivitäten des neugegründeten Vereins in der Mönckebergstraße 7 bekannt, also dem allgemein bekannten Levantehaus,⁷ damals Sitz der *DLL*, sowie eine Adresse Mönckebergstraße 8 – 12, Barkhof Haus 3⁸ – also dem Levantehaus direkt gegenüber.

7 Zum Levantehaus als Sitz der *DLL* seit 1913 s. Ursula Gina Bock, Gert Uwe Detlefsen, *Deutsche Reedereien/Deutsche Levante-Linie*, Bad Segeberg 2010, S. 25: „feudaler residierte auch die HAPAG nicht“.

8 *DLZ* 10, Nr. 5/6 (1. März 1920), S. 88.



DLZ 9, Nr. 14/15 (1. August 1919), S. 251

1919 noch warb die *DLZ* mit dem Slogan „Das bedeutendste Exportorgan der Welt“ zu sein.⁹

1921 stellte sie ihr Erscheinen ein (was möglicherweise durch den neuen Großaktionär HAPAG durchgesetzt wurde). Nachdem Erich Ziebarth zum Vorsitzenden der DGG Deutschlands nach § 22 von deren Satzung gewählt worden war¹⁰ und zur Vermeidung einer Doppelbelastung den Vorsitzen an Rechtsanwalt Dr. D. Wolfhagen abgetreten hatte, wurde 1921 die von ihm herausgegebene Zeitschrift *Hellas – Organ der Deutsch-Griechischen Gesellschaft* ins Leben gerufen. *Hellas* erschien bis 1928 und trat eindeutig in die Fußstapfen der *DLZ* (äußerlich erkennbar an den z. T. identischen fotografischen Material)¹¹, nun allerdings mit Fokus auf Grie-

⁹ *DLZ 9, Nr. 14/15 (1. August 1919), S. 251.*

¹⁰ Seit 1918 Ortsgruppen gegründet wurden, scheint es immer wieder zu Verwechslungen gekommen zu sein zwischen der Gesamtgesellschaft und ihren Ortsgruppen. Auf einer Einladung zur Mitgliederversammlung am 24.10.1930 in der Universität in Hamburg, die Ziebarth unterzeichnet, heißt der Verein: Deutsch-Griechische Gesamtgesellschaft, in der Satzung vom 6. Juni 1918 Deutsch-Griechische Gesellschaft. Dort heißt es in § 20: „Der Vorstand besteht aus den Vorsitzenden der Ortsgruppen und sieben zu wählenden Mitgliedern. Er soll sich aus Deutschen und Griechen zusammensetzen“. Die Eintragung ins Vereinsregister (München) fand am 17. Juni 1918 statt.

¹¹ Der Verlag der *DLZ* (Adresse: Hamburg 1, Levantehaus) stellte sein „reichhaltiges Klischeematerial orientalischer Sujets“ auch „leihweise unter billigster Berechnung“ „(z)um Illus-

chenland, nicht aber ohne die griechischen Interessen im Osmanischen Reich außen vor zu lassen. Neben der in der Forschung bereits beachteten Zeitschrift *Hellas*¹² die Aufmerksamkeit auch auf die DLZ zu lenken ist eines der Anliegen des vorliegenden Beitrags.

Die Zusammenhänge, die sich durch das Material (*DLZ*, *Hellas*, Archiv der DGG Hamburg, teilweise auch der gesamtdeutschen DGG)¹³ auf-tun, sind interessant – ich hoffe auch für die Turkologie –, weil wir damit über eine Berichterstattung und über Quellen verfügen, die ausdrücklich deutsche Interessen aus einer Hamburger Perspektive widerspiegelt; eine Berichterstattung über eine Region, in der das Osmanische Reich und Griechenland herausragende Stellungen einnehmen (was auch für die Berichterstattung und vor allem natürlich auch für die Interessenslage gilt); und weil diese beiden Länder sich vor Ausbruch des Weltkriegs und über sein Ende hinaus in einem Kriegszustand mit Unterbrechungen befanden, in einem fortgesetzten Zustand der gegenseitigen Grenzfindung, der in einer Vertreibung von Griechen aus dem Osmanischen Reich und von Türken aus Griechenland und im Vertrag von Lausanne im Sommer 1923 sein Ende fand.

Zwei Begriffe im Titel meines Vortrags haben etwas mit Geographie zu tun – einer ist der Begriff „Orient“, der zweite der Begriff „Ossendampers“, ein dialektales Wort, -dampers steht für -dampfer. „Orient“ ist neben dem Begriff „Levante“ einer der Begriffe, der die Berichterstattung der DLZ wie ein roter Faden durchzieht. Es ist lohnend, sich ein Bild davon zu machen, welches Gebiet die DLZ eigentlich als „Orient“ und als „Levante“ bezeichnet.

Die Anziehungskraft der Levante-Länder auf die Erholungsbedürftigen und die Schönheitslüsternen ist unversiegbar und hat die großen Schifffahrtslinien veranlaßt, dem vorhandenen Bedürfnis in weitgehendem Maße Rechnung zu tragen.

trieren von Werken, Broschüren und Katalogen“ zur Verfügung. Eine entsprechende Wer-beannonce z. B. *DLZ* 4, Nr. 2 (15. Januar 1914), S. 77.

- 12 Mariliza Mitsou, „Griechenfreundschaft gegen Philhellenismus? Karl Dieterichs Lyrik-Anthologie als erste Kanonbildung“, in: Chryssoula Kambas, Marilisa Mitsou (Hg.), *Hellas verstehen. Deutsch-griechischer Kulturtransfer im 20. Jahrhundert*, S. 243–267 zitiert Ziebarth zu Karl Dieterich, um ein Beispiel zu nennen; die bei Mitsou zitierten *Hellas-Jahrbücher* setzen ab 1929 die Zeitschrift *Hellas* (1921–1928) fort.
- 13 Helene Manos, *Zu Hamburg in der „Fremde“?*, Hamburg 2001, gewinnt ihre Informationen über Griechen im Hamburg der Zwischenkriegsjahre aus *Hellas* und Material aus dem Umfeld Ziebarths.

So heißt es gleich Anfang 1911¹⁴ – in den Jahren vor Kriegsausbruch ist der Tourismus ein großes Thema in der DLZ, zwischenzeitlich gab es sogar so etwas wie Länderschwerpunkte in den Heften. Besonders beeindruckend war anscheinend die „große Orientfahrt“ der Hamburg-Amerika-Linie, die von New York startete und zu der die europäischen Gäste in Genua zustießen:

Über Syrakus fährt man nach Port Said und in achttägigem Aufenthalt lernen die Touristen Kairo, den Nil bis zum ersten Katarakt, Luxor, Assuan, die Pyramiden von Gezeh und Sakkarah, Memphis und andere berühmte Stätten altägyptischer Kultur kennen. Von Jaffa aus werden Jerusalem, Bethlehem, Jericho, der Jordan, das Tote Meer usw., von Beirut aus Damaskus und die Ruinen von Baalbek besucht. Nachdem Port Said und Jaffa zum zweiten Mal angelaufen sind, geht es nach Griechenland. Ein dreitägiger Aufenthalt führt die Touristen von Piräus nach Athen, Eleusis, Akrokorinth und Kalamaki. Dann werden Smyrna und Konstantinopel besucht und von hier aus über Messina nach Neapel gefahren, wo ein viertägiger Aufenthalt genommen wird. Genua wird am 3. April wieder erreicht, so daß also die Reise der europäischen Teilnehmer nur 44 Tage in Anspruch nimmt.¹⁵

Griechenland gehört also durchaus in den Orient der DLL – und auch, wie an mehreren Stellen deutlich wird – in die Levante. 1914 wird das in einem Beitrag von Horst Weyhmann mit Titel „Griechenlands Aufstieg“, d.h. in den Grenzen nach 1912, indirekt thematisiert:

Wenn Griechenland noch immer trotz seiner ruhmreichen zwei letzten Kriege so unbekannt geblieben ist wie kein zweites Land Europas, so tragen hieran zwei Hauptursachen die Schuld: Griechenlands schlechte Verbindungen mit Europa und der, wie es scheint, unausrottbare Irrtum unserer Lehrer und ihrer Schüler über die griechische Sprache [...] Griechenland selbst fühlt sich als außerhalb Europas liegend, und in den meisten Ländern Europas hat man nur recht dunkle Begriffe von einer europäischen Völkerfamilie, zu der auch das griechische Volk gehört.¹⁶

¹⁴ DLZ 1, Nr. 2 (20. Februar 1911), S. 12–13.

¹⁵ Ebd., S. 13.

¹⁶ DLZ 4, Nr. 12 (15. Juni 1914), S. 534–537.

Weyhmann¹⁷ spricht also ausdrücklich an, dass Griechenland geographisch ein europäisches Land ist.

Der Gesamttenor der *DLZ* ist jedoch ein anderer. Aufschlussreich ist die Berichterstattung über die Veranstaltungen am Kolonialinstitut, z. B. in der Bewerbung von „Orientvorlesungen des Hamburgischen Kolonialinstituts“ (s. Abbildung auf der folgenden Seite).

Was sich hier an einem Beispiel aus dem Jahre 1916 zeigt, wird sich über einige Semester so fortsetzen: In der Berichterstattung über das Kolonialinstitut haben Kurse in Neugriechisch und hat Erich Ziebarth einen festen Platz, und dies unter der Rubrik „Orient- (vorlesungen)“ bzw. dem Unterpunkt „Orientalische Sprachen“. Das spiegelt nicht etwa die Anordnung im Vorlesungsverzeichnis des Kolonialinstituts wider.¹⁸ Die *DLZ* informiert offenbar über ein Kolonialinstitut, wie sie es gerne hätte. Ein denkbarer Hintergrund findet sich in einer der „Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e. V.“, die als „Vademecum für Orientfahrer“ überschrieben ist:

*Man lerne unbedingt und unter allen Umständen die Sprache, bevor man hingeht; zunächst ist nur vulgär=türkisch erforderlich. Das höhere Studium kann eventuell im Orient nachfolgen, wo auch die Kenntnis des Neugriechischen, besonders bei Geschäftsverbindungen, sehr wertvoll ist.*¹⁹

Griechisch wird also als Sprache betrachtet, die nicht nur für das Zielland Griechenland, sondern auch für das Zielland Osmanisches Reich relevant ist.

Interessant, was die Einstellung der *DLZ* zum öffentlichen Bildungswesen angeht, ist auch ein über mehrere Hefte fortgesetzter Artikel im Jahre 1918 über die Ausweitung des Kolonialinstituts zu einer „Auslandshochschule“ – es geht, mit anderen Worten, um die Diskussion im Vor-

17 Horst Weyhmann ist der Verfasser von *Unsere Südsee. Ein unentbehrlicher Bestandteil der deutschen Volkswirtschaft*, Berlin 1917. Als Mitarbeiter am Kolonialinstitut erscheint er ein einziges Mal, im *Verzeichnis der Vorlesungen im Winterhalbjahr 1917/1918*, genauer im alphabetischen Namensverzeichnis, als „Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts“ (Hamburg 1917, S. 67). Hans Fischer, *Die Hamburger Südsee-Expedition. Über Ethnographie und Kolonialismus*, Hamburg 1981 führt ihn nicht als Teilnehmer der Expedition 1908 bis 1910 auf (vgl. Kapitel 5, S. 64–77).

18 Im *Verzeichnis der Vorlesungen im Sommerhalbjahr 1916* (Hamburg 1916) finden sich die angekündigten Veranstaltungen auf S. 8 (unter „Vorlesungen“), S. 11 („Orientalische Sprachen... Islamischer Orient“) und S. 13 („Neugriechisch“).

19 *DLZ* 6, Nr. 6 (16. März 1916), S. 229.

Orientvorlesungen des Hamburgischen Kolonialinstituts.

Die Vorlesungen finden im Vorlesungsgebäude Edmund-Siemers-Allee statt.

Beginn: 27. April.

Prof. Dr. Jaeger: Politische und wirtschaftliche Lage des heutigen Persien. Donnerstag 8 bis 9 Uhr abends. Hörsaal C. Gebührenfrei.

Beginn: 1. Mai.

Dr. v. Rauchhaupt: Grundzüge des modernen türkischen Verfassungsrechts. Montag 8 bis 9 Uhr abends. Hörsaal K. Gebührenfrei.

Beginn: 2. Mai.

Dr. J. Krauss: Türkische Volkswirtschaft. Dienstag 8 bis 9 Uhr abends. Hörsaal C. Gebührenfrei.

Beginn: 3. Mai.

Prof. Dr. Tschudi: Geschichte der islamischen Reiche. 1. Teil. Mohammed und die ersten Kalifen. Mittwoch 11 bis 12 Uhr. Hörsaal G. Gebührenpflichtig.

Beginn: 3. Mai.

Prof. Dr. Salomon: Geschichte der Balkanhalbinsel im Überblick. Mittwoch 8 bis 9 Uhr abends. Hörsaal C. Gebührenfrei.

Beginn: 5. Mai.

Prof. Dr. Ballod, Berlin: Rußlands Industrie- und Agrarprodukte und die deutsch-russischen Handelsbeziehungen. Freitag 5., 12., 19. Mai, 7 bis 8 Uhr abends. Hörsaal C. Gebührenfrei.

Beginn: 12. Mai.

Prof. Dr. Ziebarth: Das Griechentum in Kleinasien in alter und neuer Zeit. Freitag 8 bis 9 Uhr abends. Hörsaal J. (Dauer bis 30. Juni.) Gebührenfrei.

Beginn: 19. Juni.

Prof. Dr. Voigt: Die Kulturpflanzen des Balkans und ihre Erzeugnisse. Montag 19. Juni bis 24. Juli, 8 bis 9 Uhr abends. Hörsaal C. Gebührenfrei.

Orientalische Sprachkurse.

Türkisch für Anfänger.

Prof. Dr. Tschudi: Türkische Grammatik. Montag 6 bis 8 Uhr abends. Hörsaal M. Beginn 1. Mai. Gebührenpflichtig.

Refik Bey: Sprech- und Schreibübungen. Dienstag, Donnerstag, Freitag 6 bis 7 Uhr abds. Hörsaal M. Beginn 27. April. Gebührenpflichtig.

Türkisch für Vorgerückte.

Prof. Dr. Tschudi: Erklärung leichter Texte, mit besonderer Berücksichtigung der Volkskunde. Mittwoch 6 bis 8 Uhr abends. Hörsaal M. Beginn 26. April. Gebührenpflichtig.

Refik Bey: Sprech- und Schreibübungen. Dienstag, Donnerstag, Freitag 7 bis 8 Uhr abds. Hörsaal M. Beginn 27. April. Gebührenpflichtig.

Arabisch.

R. R. Zaid Efendi: Übungen im Neuarabischen, gesprochene Sprache, Dialekt von Agypten. Gebührenpflichtig.

Für Anfänger: Montag 6 bis 8 Uhr abends.

Für Vorgerückte: Donnerstag 6 bis 8 Uhr abends.

Persisch.

Prof. Dr. Jaeger in Gemeinschaft mit Bakyroglu: Übungen im Neupersischen, gesprochene Sprache.

Für Anfänger: Dienstag 6 bis 8 Uhr abds. Gebührenpflichtig.

Für Vorgerückte: Freitag 6 bis 8 Uhr abds. Gebührenpflichtig.

Neugriechisch.

Prof. Dr. Ziebarth: Neugriechisch für Anfänger. Montag, Donnerstag 8 bis 10 Uhr abends. Gebührenpflichtig.

feld der Gründung einer Universität und die Fragen, was deren Aufgabe sein wird. Verfasser ist W. Herkenroth²⁰, der Titel lautet „Das Hamburgische Kolonialinstitut als Auslandshochschule“. Der erste unten zitierte Abschnitt erläutert den Begriff „Auslandshochschule“, im zweiten wird deutlich erkennbar Ziebarths Dozentur vor seiner Ernennung zum Universitätsprofessor beschrieben:

*In den letzten Jahren ist viel und oft darüber gesprochen worden, wie notwendig Deutschland eine Auslandshochschule brauche, um das deutsche Volk, vor allem seine Auslandskaufleute und seine diplomatischen und konsularischen Vertreter, besser mit den auslandskundlichen Dingen vertraut zu machen und insbesondere die letzteren für ihre großen Aufgaben im Interesse des deutschen Vaterlandes besser vorzubereiten [...]*²¹

*Im Nachstehenden soll nun eine Übersicht darüber gegeben werden, welche Fächer am Kolonialinstitut jetzt vertreten sind, welche Einrichtungen sie umfassen und wie und in welchem Umfang sie, einschließlich ihrer Vorlesungstätigkeit, seit Errichtung des Kolonialinstituts bis zum Sommersemester 1918 die Auslandskunde in Hamburg vertreten haben.*²²

*Geschichte und Kultur Osteuropas (1915) ... 1 Oberlehrer mit der ständigen Abhaltung von Vorlesungen, Übungen und Kursen auf folgenden Gebieten beauftragt: Altgriechisch, soweit es zur Grundlegung des Neugriechischen erforderlich ist, Neugriechisch (Sprache und Volkskunde), Geschichte des Griechentums, besonders des heutigen Königreichs Griechenland [...]*²³

Diese Beschreibung vom Jahre 1918 hat mit den „Orientalischen Sprachen“ von 1916 – 1917 nicht viel gemein. Ob das nun daran liegt, dass man im Jahre 1918 Griechenland neu entdeckt – oder ob es damit zu tun hat, dass Herkenroth einfach auf andere Quellen zurückgreift (oder andere intendierte Leser adressiert), muss hier offen gelassen werden. Unabhängig von der Quelle der Informationen ist Ziebarth im Spiegel der *DLZ* nicht der Altertumswissenschaftler, als der er in die Universitätsgeschichte

20 Über Herkenroth konnte ich keine weiteren Details in Erfahrung bringen.

21 *DLZ* 8, Nr. 2 (16. Januar 1918), S. 38. Zur Diskussion um Hamburg als Standort für „Auslandsstudien“ siehe von Melle, *Dreißig Jahre Hamburger Wissenschaft*, Kapitel „Die Preussische Denkschrift über die Auslandsstudien“, S. 499–506.

22 *DLZ* 8, Nr. 8 (15. April 1918), S. 215.

23 *DLZ* 8, Nr. 8 (15. April 1918), S. 216. Diese Ausführungen sollten sich auf Ziebarth beziehen, lassen sich mit den Angaben in den *Verzeichnissen der Vorlesungen* aus den betreffenden Semestern aber nicht richtig in Einklang bringen.

eingegangen ist. Die Kollegen in der Alten Geschichte beziehen sich auf ihn als den ersten Hamburger Universitätsprofessor ihrer Art, ab 1919, und bringen dies auch durch eine Fotografie in einer Ahnengalerie im 8. Stock (Ost) des als „Philturm“ bekannten Gebäudes Von-Melle-Park 6 zum Ausdruck. In der Darstellung der *DLZ* ist die Lehre Ziebarths dem neuen Griechenland gewidmet, Altgriechisch dient zum Zweck des besseren Erlernens des Neugriechischen, und selbst Vorlesungen wie „Das Griechentum in Kleinasien in alter und neuer Zeit“ – „Freitag 8 bis 9 Uhr abends. Hörsaal J. Gebührenfrei. (Beginn: 12. Mai (d. i. 1916))“ – scheinen ihre Legitimation aus der Gegenwart zu ziehen. Das ist wohl eher wishful thinking, welches etwas über die *DLZ* und die *DLL* aussagt – in welchem Maße Ziebarth dieser Sichtweise seiner Tätigkeit Vorschub leistete, muss ich offen lassen.

Ganz klare Vorstellungen hat man auf alle Fälle von Griechenland als einem Land mit einer Wirtschaft, mit Konsumenten, als Land *ohne* Industrieproduktion, aber mit Rohstoffen und Agrarprodukten (also als einem Land, in dem man Geld verdienen konnte) und als einem Land mit politischen Zuständen. Die *DLZ* verfolgt mit einer gewissen Eifersucht die britische Politik, die Griechenland zur Aufgabe der Neutralität bewegen möchte:

„In letzter Zeit kehrt der Name Cypem in den Zeitungen besonders häufig wieder, denn dieses paradiesische Eiland soll bekanntlich als Köder für die Griechen dienen, um sie zur Aufgabe der Neutralität zu veranlassen [...]“, schreibt Horst Weyhmann am 1. Dezember 1915 in einem „Cypem“ betitelten Beitrag.²⁴ Mit politischer Stellungnahme hält man sich auf alle Fälle nicht zurück.

Im gleichen Heft schreibt Jakob Krauss in einem Beitrag mit Titel „Der Ertrag des Balkanfeldzuges“ über „de(n) ernste(n), tüchtige(n), zielbewußte(n) Herrscher“ einerseits – womit der griechische König Konstantin gemeint ist –, und den „Vaterlandsverräter Weniselos“. Diese Haltung bezogen auf Griechenland – antibritisch, mit einer erklärten politischen Sympathie für König Konstantin und einer ebensolchen Antipathie gegen den Ministerpräsidenten Venizelos – stellt offenkundig eine Basis dar, auf der die *DLL* und verschiedene Verbände sich trafen. Der Deutsche Balkan-Verein mit Sitz in Berlin, mit dem im Jahr zuvor der Deutsch-Griechische Wirtschaftsverband verschmolzen war, hatte sich bereits im Sommer 1915 in diesem Sinne geäußert, Erich Ziebarth tat dies vor

²⁴ *DLZ* 5, Nr. 23/24 (1. Dezember 1915), S. 558.

Gründung der Hamburger Ortsgruppe im Sommer 1918, im Rahmen der Besprechung eines von der Deutsch-Griechischen Gesellschaft – also in München – herausgegebenen Bands über die Vertreibung Konstantins.²⁵

Wie verhielt es sich eigentlich mit der DGG und ihrer Hamburger Ortsgruppe? Die DGG wurde 1913/ 14 in München gegründet (begleitet übrigens von einem zynischen Kommentar durch den Deutschen Balkan-Verein in der *DLZ*)²⁶, als eine Gesellschaft mit Mitgliedern in ganz Deutschland.²⁷ Das Modell funktionierte offenbar nicht richtig, sodass es 1918 zur Gründung von Ortsgruppen kam, München und Hamburg gingen voran, als Teile eines Ganzen, die überregionale Gesellschaft blieb aber bestehen.²⁸ In den frühen 1920er Jahren wurde Ziebarth Vorsitzender der gesamtdeutschen DGG, die nach dem Zweiten Weltkrieg offenbar im Schweigen verschwand, während die Ortsgruppen, die sich z.T. ganz anders entwickelten und in den 30er/ 40er Jahren eine ganz andere Haltung zeigten,²⁹ fortbestanden und sich 1961 in einem neuen Dachverband neu organisierten. Noch sind wir aber in den Jahren des Ersten Weltkriegs, an dieser Stelle im Jahr 1918.

Am 1. Oktober 1918 erschien in der *DLZ* folgende Notiz über die Gründung der DGG Hamburg³⁰:

25 *DLZ* 8, Nr. 12 (16. Juni 1918), S. 343.

26 *DLZ* 4, Nr. 11 (1. Juni 1914), S. 470 (gehört zu den Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins E.V.): „Deutsch-griechische Gesellschaft in München. Einer Pressenotiz entnehmen wir, daß in München die Gründung einer „Deutsch-griechischen Gesellschaft“ unter Leitung des Mädchenschuldirektors Dr. Marc in Vorbereitung ist. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß durch solche Sonderbestrebungen die Kräfte unnötig zersplittert werden. Jedem Kenner der Verhältnisse kann es nicht zweifelhaft sein, daß neben dem Deutschen Balkan-Verein, dem bereits mehrere Hundert angesehene deutsche Firmen aller Branchen angehören, unter dessen Organisation bereits in allen Balkanländern, darunter Griechenland, festen Fuß gefaßt hat, ein solcher Spezialverband zur Pflege wirtschaftlicher Beziehungen nicht lebensfähig ist. Aus diesen Erwägungen heraus hat denn auch seinerzeit das Komitee für die Gründung eines „Deutsch-griechischen Wirtschaftsverbandes“ dessen Verschmelzung mit dem Deutschen Balkan-Verein beschlossen, die inzwischen bekanntlich erfolgt ist. Um die deutschen Exporteure vor nutzlosen Geldausgaben zu warnen, seien diese Zeilen der Beachtung empfohlen.“

27 Belege finden sich im Archiv der DGG Hamburg.

28 Belege im Archiv der DGG Hamburg.

29 Wie z. B. die in den Jahren des Zweiten Weltkriegs von dem Altphilologen Bruno Snell geleitete Hamburger Ortsgruppe der DGG (gewählt in der Vorstandssitzung vom 2. März 1938) zu der von Ziebarth geleiteten gesamtdeutschen DGG stand, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt vollkommen unbekannt. Zu Bruno Snell siehe Gerhard Lohse, „Bruno Snell und Hermann Fränkel. Zu einem Berufungsverfahren an der Universität Hamburg 1930/31“, *Antike und Abendland* 60 (2014), S. 1–20.

30 *DLZ* 9, Nr. 19 (1. Oktober 1918), S. 564.

Deutsch-Griechische Gesellschaft Hamburg.

Zur Belebung der Tätigkeit der wenige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges in München gegründeten Gesellschaft haben sich in Hamburg deutsche und griechische Kreise zu einer Ortsgruppe zusammengeschlossen, die bereits 124 Mitglieder zählt. Sie will

Gelegenheit geben, neben Pflege des Verständnisses für das klassische Altertum aufklärend in der Richtung zu wirken, was das heutige Griechentum ist und für Deutschland werden kann.

Dieses Ziel sucht sie zu erreichen:

1. *Durch Veranstaltung von Vorträgen namhafter Kenner des Griechentums;*
2. *durch Einrichtung einer Geschäftsstelle, die den Mitgliedern über wirtschaftliche Fragen Auskunft erteilt und die Anknüpfung von Verbindungen zu erleichtern bestrebt ist. Die Geschäftsstelle befindet sich Mönckebergstraße 7, V; die Sprechstunden finden von 5 bis 7 Uhr statt. Der Mindestbeitrag für Mitglieder ist auf Mk. 5,- festgesetzt.*

Den Vorstand bilden: Prof. Dr. Ziebarth, Elias Pantasopoulos, Rechtsanwalt Dr. Edg. Cohen, H. Fera.

Für das Winterhalbjahr 1918/ 19 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- | | |
|---------------|--|
| 16. Oktober: | <i>Vortrag des Herrn Prof. Dr. Heisenberg, München: Die wirtschaftliche Bedeutung Griechenlands.</i> |
| 6. November: | <i>Vortrag des Herrn Prof. Dörpfeld, Berlin: Die Heimat des Odysseus.
(mit Lichtbildern)</i> |
| 3. Dezember: | <i>Vortrag des Herrn Dr. J. Krauss, Hamburg: Die Griechen im Orienthandel.</i> |
| 16. Januar: | <i>Musikalische Veranstaltung: Neugriechische Musik und Lieder.</i> |
| Februar/März: | <i>Vortrag des Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. Philippson, Bonn: Griechenland, Land und Leute.
(mit Lichtbildern)</i> |
| 3. März: | <i>Vortrag des Herrn Prof. Dr. Amelung, Berlin: Die Mode im alten Griechenland
(mit Lichtbildern)
(Auf Grund einer Vereinbarung mit der Hamburger Kunstgesellschaft)</i> |

Es wird kaum ein Zufall sein, dass erst wenige Wochen vor Gründung der Hamburger Ortsgruppe, am 13. August 1918, in Hamburg die Osmanische Vereinigung gegründet worden war: „Die Anregung ist dem neu ernannten Generalkonsul Hickmet Nazimi-Bej zu danken“.³¹

Bemerkenswert ist die Zweiteilung der Zielsetzung:³² Veranstaltung von Vorträgen (wobei die Namen der Vortragenden und die Titel folgen) und Einrichtung einer Geschäftsstelle, die den Mitgliedern Auskunft erteilt in wirtschaftlichen Fragen. Diese Zweiteilung wird sich tatsächlich im ersten „Rechenschaftsbericht“, ebenfalls veröffentlicht in der *DLZ* 18 Monate später,³³ widerspiegeln; es lohnt sich, diesen Bericht hier vollständig wiederzugeben:

*Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe
Hamburg“. (Unter Verantwortung der Gesellschaft.)*

Geschäftsstelle: Hamburg, Mönckebergstr. 8/12, Barkhof Hs. 3, V.

Telephon: Hansa 1229.

1. Rechenschaftsbericht.

Die Ortsgruppe Hamburg der Deutsch-Griechischen Gesellschaft, die am 18. September 1918 ihre konstituierende Versammlung abhielt, konnte am 18. März d. J. auf eine anderthalbjährige Tätigkeit zurückblicken.

Die Ortsgruppe Hamburg zerfällt gewissermaßen in zwei Abteilungen, in eine wirtschaftliche und eine wissenschaftliche, die Hand in Hand arbeiten, soweit es die getrenntliegenden Gebiete Ihre Tätigkeit zulassen.

Hamburg ist als Seehafenstadt der gegebene Boden für eine günstige Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland. Durch die Gründung der Deutschen Levante-Linie war der Keim zu einem intensiven Güteraustausch zwischen beiden Ländern gelegt worden. Der Krieg machte diesen Beziehungen vorerst ein Ende. Da wagten Hamburger Griechenfreunde, gestützt auf die ihnen bekannte deutschfreundliche

31 *DLZ* 8, Nr. 16 (16. August 1918), S. 473. „Die von der Mitgliederversammlung gewählte Verwaltung setzt sich aus den Herren Generalkonsul Hickmet Nazimi-Bej, Haim J. Bessoudo, Kapitänleutnant Ibrahim-Bej, J. L. Amar, Georges Sossidi, Konsul Eduard Wolff und Antoine Assouad zusammen.—Die Mitgliedschaft ist nicht auf osmanische Staatsangehörige beschränkt, sondern auch Staatsangehörigen der der Türkei verbündeten Mächte zugänglich.“

32 Zahlreiche Materialien zur Gründung der DGG Hamburg wurden ausgewertet von Deutsch-Griechische Gesellschaft (Hg.), 1918–1988. *70 Jahre Deutsch-Griechische Gesellschaft e.V., Hamburg*, Hamburg [1988]. Die wesentliche Arbeit sollte Dr. Johannes Bahr, damals Vorsitzender der DGG Hamburg, geleistet haben. Ein Exemplar der maschinenschriftlich erstellten und in Kopien verteilten „Festschrift“ befindet sich in der Bibliothek des Fachbereichs Kulturgeschichte und Kulturkunde der Universität Hamburg und trägt die Signatur ARCH-A5B DEUT.

33 *DLZ* 10, Nr. 7/8 (1. April 1920), S. 129–130.

Stimmung großer Volksteile in Griechenland, zusammenwirkend mit in Hamburg wohnenden Griechen, eine selbständige Ortsgruppe der Deutsch-Griechischen Gesellschaft hier ins Leben zu rufen, trotzdem noch der Kriegszustand zwischen den beiden Ländern bestand. Der Versuch ist gelungen, denn es fanden sich nach und nach immer mehr Freunde und Interessenten für den Verein, der jetzt über 200 Mitglieder in Hamburg zählt.

Die Haupttätigkeit der wirtschaftlichen Gruppen bestand darin, Material über die Lage des Handels in Griechenland zu beschaffen. Dieses Material gab ein vielseitiges Bild, insbesondere von den Bemühungen englischer und französischer Interessentenkreise um die beherrschende Stellung auf dem griechischen Markte. Die vielen Vorschläge, die zur Erreichung dieses Zieles gemacht wurden, lieferten genügend Anregung für ein Programm zur Förderung der deutsch-griechischen Beziehungen. Mit ihrem Programm wandte sich die Ortsgruppe Hamburg zunächst schriftlich an das Auswärtige Amt in Berlin, um dort das Interesse für Griechenland zu wecken, falls dasselbe nicht schon vorhanden war. Als Antwort traf eine Einladung des Spezialreferenten für Griechenland ein, in der betont wurde, daß eine mündliche Aussprache erwünscht wäre. Trotz der schwierigen außenpolitischen Lage zeigte das Auswärtige Amt bei dieser Besprechung reges Interesse für die in Hamburg bestehenden Pläne. Es wurde eine Vereinbarung getroffen, daß alle wertvollen Nachrichten aus Griechenland durch die Hamburger Ortsgruppe nach Berlin weitergeleitet und dort auch bearbeitet werden sollten.

Auch das Reichswirtschaftsministerium hat sich diese Nachrichten erbeten, bis die Möglichkeit gegeben sei, genügend Material aus Griechenland direkt zu erhalten.

Bald nach Abschluß des Friedens wurde in Hamburg die Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes eingerichtet. Mit dieser steht die Ortsgruppe in ständiger und reger Fühlungnahme. Solange der Friedensvertrag von Griechenland nicht unterschrieben ist, versucht die Ortsgruppe alle Fragen zu erledigen, die sonst an den Geschäftsträger der griechischen Regierung gerichtet werden würden.

Die wissenschaftliche Gruppe hat sich bemüht, das Interesse für das antike wie für das jetzige Griechenland in weiteren Kreisen Hamburgs, insbesondere durch Vorträge zu wecken. Im Wintersemester 1918/19 sprachen Prof. A. Heisenberg, München, über: „Die wirtschaftliche Bedeutung Griechenlands“, Prof. H. Bulle, Würzburg, über: „Die Weltenswende in der Kunst der Griechen“, und im Winter 1919/20 Prof. W. Dörpfeld, Jena, über: „Die Heimat des Odysseus“, Prof. W. Prinz, Kiel, über: „Der Hellenistische Mensch“, Dr. K. Dieterich, Leipzig, über: „Das Griechentum ein der Diaspora“, Prof. Hunzinger, Hamburg, über: „Kant und Plato“, Prof. E. Ziebarth, Hamburg, über: „Reisen auf der Insel Euboea“. Die Vorträge erfreuten sich reger Teilnahme und haben der Ortsgruppe viele Mitglieder zugeführt.

Die Ortsgruppe verfügt zurzeit über eine Bibliothek von etwa 120 Bänden, die die bekanntesten Bücher, die griechische Kunst, die Landeskunde, Wirtschaft und Handel Griechenlands usw. behandeln, enthält. Diese Bücher stehen den Mitgliedern leihweise kostenlos zur Verfügung.

Der Zweck der Ortsgruppe besteht ausschließlich darin, die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland zu fördern, hingegen enthält sich die Ortsgruppe jeglicher politischer Stellungnahme.

Besonders bemerkenswert scheint mir auch die Information zu sein, dass das Reichswirtschaftsministerium sich die Nachrichten über Griechenland erbeten habe und dass die Ortsgruppe Hamburg – also Ziebarth – mit der Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes in Berlin in Verbindung stehe. Diese Kontakte wird Ziebarth später sehr stark ausbauen, die Details dazu sind noch nicht erforscht.

Die DGG enthalte sich „jeglicher politischer Stellungnahme.“ Von wegen. Die Tätigkeit der DGG und die Berichtstätigkeit in der *DLZ* gehen einher mit einem Umschwung des Fokus der Zeitung vom Osmanischen Reich auf Griechenland, das 1919 und 1920 klar im Mittelpunkt steht, während das Verhältnis in den Kriegsjahren genau umgekehrt war. Im Rahmen der Mitteilungen der DGG wird am 1. Juli 1919 ein Interview der französischen *Temps* mit Venizelos (in der *DLZ* mit „W“) in Auszügen wiedergegeben:

*Die hellenische Nation umfaßt etwa 8 250 000 Seelen, von denen nur 4 300 000 im freien Königreich leben. Die anderen sind wie folgt verteilt: 151 000 in Nordepirus und Albanien, 731 000 in Thrazien mit Konstantinopel, 43 000 in Bulgarien vor den Balkankriegen, 1 694 000 in Kleinasien, 102 000 im Zwölfsinselland, 235 000 auf Zypern, 1 000 000 sind zerstreut, teils in Ägypten, Afrika, Nord- und Südamerika und Rußland. Wenn wir diese eine Million abziehen, so bleiben immerhin noch drei Millionen, die unter fremden Völkern leben und die Vereinigung mit dem Mutterlande herbeisehnen... Konstantinopel mit seiner vorwiegend griechischen Bevölkerung darf nicht türkisch bleiben, wenn der 12. Artikel von Wilsons Programm Gültigkeit besitzt. Der gleiche Fall liegt vor in einigen sehr wichtigen Gegenden Kleinasiens [...]*³⁴

Am 1. November 1919 gibt es einen Bericht mit Titel: „Die wirtschaftliche Lage Kleinasiens. Von der Deutsch-Griechischen Gesellschaft in Hamburg“. Darin heißt es:

³⁴ *DLZ* 9, Nr. 12/13 (1. Juli 1919), S. 203.

*Kleinasien bildete während der letzten Jahre in Abhandlungen über wirtschaftliche Aussichten Deutschlands immer einen großen Faktor, wie es bei dem Reichtum dieses Landes auch sehr berechtigt war. Durch den Zusammenbruch des Türkischen Reiches sind aber nun nicht etwa alle Handelsmöglichkeiten mit diesem Gebiete für uns abgeschnitten, sondern es besteht die begründete Aussicht, daß sich für den deutschen Unternehmungsgeist und die deutsche Industrie hier doch noch ein Tätigkeitsfeld eröffnen wird, und zwar in Verbindung mit dem Griechentum. Dasselbe hatte vor dem Krieg große Sympathien für Deutschland, die sich nach den neuesten Meldungen in breiten Schichten des Volkes erhalten haben, und es weiß vor allen Dingen, was die deutsche Industrie zu leisten vermag.*³⁵

Was anders kann das heißen als dass die DGG inzwischen Sympathien für Venizelos entdeckt hat, sich zumindest eine starke Option offenhalten will, je nachdem, ob es zu einer Veränderung der griechisch-türkischen Grenzen kommt oder nicht?

Eine Veränderung der Grenzen hatte wenige Jahre zuvor, vor dem Ausbruch des Weltkriegs, schon einmal zu einer Aufwertung des Hamburger Interesses an Griechenland geführt. „Tabakbau und Tabakhandel in Cavalla“, war ein Artikel im September 1911 überschrieben,³⁶ und 1912 wurde Kavala – wie ganz Makedonien und wie Teile Thrakiens – griechisch.³⁷ Das Interesse der DLZ an der Tabakindustrie ist allgegenwärtig. Horst Weyhmann schreibt in einem Beitrag vom 1. Mai 1915 mit Titel „Eine sterbende Industrie“:

*Das Tabakrauchen, eine Gewohnheit, der sich der Orientale so gern, stundenlang in süßem Nichtstun träumend, hingibt, hat im Laufe von Jahrhunderten eine Industrie geschaffen... Als durch den zweiten Balkankrieg große Teile des mazedonischen Gebietes an Griechenland gekommen waren, wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß gerade der mazedonische Tabakbau berufen scheine, dem griechischen Staatssäckel bedeutende Einnahmen zuzuführen [...]*³⁸

35 DLZ 9, Nr. 20/21 (1. November 1919), S. 329.

36 DLZ 1, Nr. 9. (20. September 1911), S. 19–20.

37 Zum Tabakanbau in der ehemals osmanischen, nach den Balkankriegen 1912/1913 griechischen Region um Kavala siehe Spyros Flevaris, Maria Rentetzi, *Tobacco. 101 notes on oriental tobacco*, Athen 2014.

38 DLZ 5, Nr. 9/10 (1. Mai 1915), S. 210.

Vergleichsweise folgerichtig wird am 1. Juni 1919 unter der Überschrift „Griechischer Staatsschuldendienst“ darauf eingegangen, dass der Anteil der griechischen Staatseinkünfte aus Tabak ca. ein Fünftel betrage.³⁹



DLZ 5, Nr. 15/16 (1. August 1915), S. 329

Mit Tabak wird Geld verdient – dass Tabak nicht nur eine Ursache für Krieg sein kann, sondern dass die Tabakindustrie am Krieg selbst verdient, verdeutlichen Annoncen der Zigarettenfabrik Constantin, wie sie in den Kriegsjahren immer wieder in der DLZ geschaltet werden⁴⁰:

Tabak ist in dem Material, das ich hier präsentiere, eines der wichtigen Themen.⁴¹ Viele der Griechen in Hamburg, die sicherlich auch zu dem schnellen Anwachsen der DGG kurz nach 1918 beitragen, sind Tabakhändler.

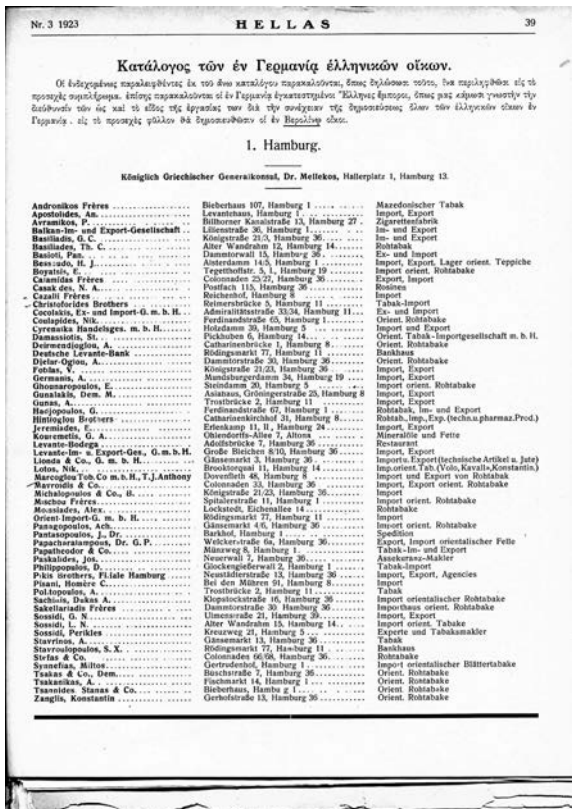
Der Gedanke, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen den Herkunftsorten der griechischen Tabakhändler und den Destinationen der DLL liegt, denke ich, nahe. Mit welchem Pass diese Griechen in Hamburg eingereist sind, ist eine andere Frage. Wenn mit einem osmanischen Pass, wie die Familie Sossidi(s), dann werden die Forschungen von Yavuz Köse und seinen Mitarbeitern zu den Osmanen in Hamburg sicherlich relevantes Material zu Tage bringen.

³⁹ DLZ 9, Nr. 10/11 (1. Juni 1919), S. 178.

⁴⁰ Die hier abgebildete Annonce stammt aus der DLZ 5, Nr. 15/16 (1. August 1915), S. 29.

⁴¹ Die klassische Monographie von Mogens Pelt, *Tobacco, Arms & Politics. Greece and Germany from the World Crisis to World War 1929–41*, Copenhagen 1998, setzt ihren Untersuchungszeitraum leider etwas später an, sodass Hamburg unterrepräsentiert ist. Es fällt aber ein wichtiger Name: Reemtsma (auf S. 41), bezogen auf ein „general clearing agreement“, das der Industrielle mit der griechischen Regierung herbeigeführt hatte und im August 1932 unterzeichnet wurde.

Vergleicht man auf alle Fälle die DLZ mit der Zeitschrift *Hellas*, erhält man den Eindruck, dass das Interesse an den Tabakhändlern in kurzer Zeit deutlich gestiegen ist; in einem Heft gibt es sogar eine Liste der griechischen Tabakhändler in Hamburg. Wie eng die Interessen der griechischen Tabakhändler und die der Deutsch-Griechischen Gesellschaft verbandet sind, alles das wird hoffentlich eines Tages Gegenstand von Forschung sein⁴²:



Hellas 3, Nr. 3 (15. Juni 1923), S. 39

42 *Hellas* 3, Nr. 3 (15. Juni 1923), S. 39. Nachdem es in diesem Band auch einen Beitrag über die Familie Sossidi gibt: In der Zeitschrift *Hellas* sind Zweige der Familie wiederholt präsent. Im Umschlag desselben Hefts vom 15. Juni 1923, z. B., inseriert Leonidas N. Sossidi, „Importeur de tabacs d’Orient“, Hamburg/Freihafen. In *Hellas* 1, Nr. 12 (25. April 1922) 4, gibt es ein Gedicht von Euphemia Sossidi auf die Alster. In der Bibliothek der Universität Hamburg gibt es ein Exemplar mit Gedichten von Euphemia G. Sosside, *Tragudia apo ta xena* (übersetzt: Lieder aus der Fremde), Athen 1930 (im Verlag Rallis).

Um das Gruppenbild der Interessen vollständig zu gestalten, fehlt bislang eine gegenläufige politische Stimme – die im Umfeld der DLZ, der DGG und der Zeitschrift *Hellas* nicht zu Gehör kommen wird. Es wird aber wahrgenommen, dass es sie gibt – oder auch nicht, denn noch im Mai 1919 teilt die Deutsch-Griechische Gesellschaft mit:

*Le Messenger d' Athènes schreibt unterm 26. Februar aus Athen: Die verschiedensten Entdeckungen über bolschewistische Organisationen in Europa sind der Aufmerksamkeit wert. Die Frage der inneren Sicherheit eines Landes, d.h. der Ruhe in den verschiedenen sozialen Klassen ist viel wichtiger geworden, als diejenige der Verteidigung der Grenzen. Was Griechenland anbetrifft, so ist die Gefahr der bolschewistischen Richtung nicht nur nicht vorhanden, sondern auch nicht zu rechtfertigen, weil keine Industriezentren bestehen, die große Massen Arbeiter beschäftigen.*⁴³

Wo die DLZ steht und wo sie ihre Leserschaft vermutet, wird in einer Anzeige im September 1919 auf einen knappen Punkt gebracht⁴⁴:

282 DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG Nr. 1617

**Steigerung der Löhne,
Arbeitsunlust, Mangel und Teuerung
von Rohstoffen und Kohlen**

*Sind nicht diese Anzeichen, die Staatlichen für den Neuaufbau des Rohstoffgeschäftes ein rasiges Gicht erweisen zu laßen!
Über die Einsicht, daß nur angestrengte Arbeit Deutschland vor dem Wintergang bewahren kann, gewinnt merkbarer Raum in den höchsten Kreisen!*

Das heutige Kampfmittel gegen Deutschland ist der Wirtschaftskrieg. Die aus den Balkan- und Levantegebieten uns vorliegenden Nachrichten beweisen dagegen, daß deutsche Fabrikate immer noch in dem gleichen Maße begehrt sind, wie sie von der Auslandskonkurrenz gefährdet werden!

*Deutschland hat sich in der Herstellung hochwertiger Erzeugnisse einen Vorprung gesichert. Diese Tatsache ist wichtig für den Wiedergang des Auslandsmarktes! Schon haben einige Dampferexpeditionen Aufstellungen; weitere werden folgen!
Die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit verlangt den bewährten Schutz des Kaufmanns! Wir stellen dem Exportwilligen den reichen Schatz unserer Erfindungen zur Verfügung. Der Zusammenstoß der Kräfte und Energien führt den Erfolg!*

Geben Sie uns Anhaltspunkte und verlangen Sie Ratshülfe über unsere neuesten Einrichtungen.

Deutsche Levante-Zeitung, Hamburg 1

DLZ 9, Nr. 16/17 (1. September 1919), S. 282

43 DLZ 9, Nr. 8/9 (1. Mai 1919), S. 145.

44 DLZ 9, Nr. 16/17 (1. September 1919), S. 282.

Die Einschätzung, dass es in Griechenland keine „Gefahr der bolschewistischen Richtung“ gab, wurde von der Zeitschrift *Hellas* in den 1920er Jahren schon spürbar revidiert. Bereits im Mai 1921 gab es einen Artikel von J. Pantasopoulos mit Titel „Der Bolschewismus in Griechenland“, gefolgt von einem Artikel über „Die griechische Valuta“ (gezeichnet: E.) und „Griechische Tabake. Tabak- und Zigaretten-Industrie in Deutschland“ von Demetrius Tsakas:

*Deutschland braucht allein an griechischem Tabak jährlich ca. 30 Millionen Kilogramm, ferner werden 15 Millionen Kilogramm von Hamburg nach Polen verschickt und 5 Millionen Kilogramm werden hier in Hamburg noch für die kleinen Ostländer gekauft.*⁴⁵

Der Beitrag scheint dem Zweck zu dienen, die Preise für Rohtabak in die Höhe zu treiben. Was man hier sehr deutlich sieht, ist ein Zusammenhang zwischen Tabakanbau, vor allem in Nordgriechenland, und sich formierenden linken Organisationsformen unter den Tabakarbeitern. Eine Entwicklung, die die Redaktion der *Hellas* aufmerksam verfolgt, ganz offenkundig, weil sie die Interessen ihrer Klientel betrifft.⁴⁶

Diese nationalen bzw. nationalistischen Vorstellungen und Intentionen, fern von den realen gesellschaftlichen und politischen Problemen bzw. gegen die Interessen der von sozialen Krisen und Kriegen geplagten Bevölkerung in Griechenland und in Deutschland, haben manche DGG-Aktivist*innen in Hamburg auch in den 30er und 40er Jahren, d. h. in Kooperation mit allen, auch mit totalitären nationalen Regimen (Diktatur in Griechenland; NS-Regime) zu realisieren versucht – im Namen des „Griechentums“ und des „Deutschtums“ bzw. im Dienste diese Ideologien“, schreibt Manos auf S. 84, jedoch ohne Angabe von Quellen. Belege für ihre Aussage finden sich im Archiv der DGG („Das gewaltige Ereignis der nationalen Revolution in Deutschland ist von der Deutsch-Griechischen Gesellschaft auf das freudigste begrüßt worden [...] (I)hr Werk ist von Anfang an ein nationales gewesen... Man hat in Griechenland dank der deutschen Propagandaarbeit sofort verstanden, was in Deutschland vorgeht, und so ist das Jahr der Revolution in Deutschland zugleich das Jahr

45 *Hellas* 1, Nr. 2 (27. Mai 1921), S. 7. D. Tsakas & Co. inserieren auf dem Umschlagblatt desselben Hefts: „Alle Sorten orientalische Zigaretten-Rohtabake. Smyrna–Kavalla–Macedonia–Almyros–Agrinion–Volo–Argos.“

46 Siehe auch die Charakterisierung Pantasopoulos' bei Manos, *Zu Hamburg in der „Fremde“?*, S. 78–82; zur „politisch-ideologischen Sicht“ ebd., S. 82–84.

einer vielseitigen Stärkung des Deutschtums in Griechenland geworden. Die Träger dieser Arbeit waren vor allem die Ortsgruppe der NSDAP in Athen unter Führung von Herrn Kudorfer [...]“⁴⁷, und sicherlich sollte sich auch die Suche nach Material im Archiv des Auswärtigen Amtes als lohnenswert erweisen. Ein Schreiben vom 30. Juni 1938 an die Vorsitzenden der Ortsgruppen („Ebenso bin ich beauftragt (von Dr. Springer, Vorsitzender des Verbandes zwischenstaatlicher Vereine) alsbald nach Wien zu fahren, um dort mit der früheren Österreich-Griechischen Vereinigung Verhandlungen zu führen wegen Angliederung an die D.G.G.“) und ein weiteres vom 8. Februar 1939 „Im Nachgang zu meinem gestrigen Briefe bitte ich um Mitteilung der Wiener Ortsgruppe, weil ich mehrfach gefragt wurde, auch aus Berlin, welche Veranstaltungen usw. Sie in Wien in diesem Winter gemacht hätten.“ Außerdem findet sich ein Schreiben vom 2. September 1940 auf dem Briefkopf der Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Zweig Wien, unterzeichnet von E. Pistor, in dem der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird „in Zukunft ein lebhafteres Einvernehmen zu pflegen.“

Man könnte diesen Beitrag natürlich beliebig fortführen, was seinen Rahmen allerdings sprengen würde. Ich denke, man kann festhalten: Es gibt ein deutliches Forschungsdesiderat im Spannungsfeld der Interessen des Hamburger Außenhandels in den östlichen Mittelmeerraum, für den die DLL und ihr Organ, die *DLZ*, emblematisch stehen. Die Gründung der Hamburger Ortsgruppe der DGG, die mit diesen Interessen eine Symbiose einging, hat ihren Platz in diesem Spannungsfeld. Sicherlich ist es eine Frage, wie die verschiedenen Interessensgruppen untereinander ein Gleichgewicht fanden. Aber vielleicht war das Ungleichgewicht auch gar nicht so groß, wie man denken könnte, weil die DLL sicherlich kein Profiteur des Ersten Weltkriegs war, sondern vielmehr mit Tonnageverlusten⁴⁸ und Embargos zu kämpfen hatte, während die DGG und insbesondere Ziebarth durch das gesteigerte Interesse an Griechenland, das eine unmittelbare Kriegsfolge war, gewannen. Und sicherlich wäre es auch interessant, die Berichterstattung in der *DLZ* und in der Zeitschrift *Hellas* im Zusammenhang mit den Geschäftsberichten der DLL zu lesen. Die Archive der DLL sollten Gegenstand der hier skizzierten Forschung sein. Außerdem natürlich auch die Unterlagen der DGG, der Osmanischen Ver-

47 *Mitteilungen aus dem Arbeitsgebiet der Deutsch-Griechischen Gesellschaft*, selbständige Publikation (4 Seiten) ohne Datum [Sommer 1934], unterzeichnet Prof. Dr. E. Ziebarth.

48 Vgl. Ursula Gina Bock, Gert Uwe Detlefsen, *Deutsche Reedereien/Deutsche Levante-Linie*, Bad Segeberg 2010, S. 30–31.

einigung (sofern davon etwas erhalten ist), sowie die erhaltene Dokumentation über das Kolonialinstitut und die Universitätsgründung, durchaus mit der Frage, ob in der Berichterstattung der *DLZ* privates Kapital eine öffentliche Institution für sich vereinnahmte (was mein Eindruck ist), oder ob diese Verquickung von Interessen vom Kolonialinstitut mitgetragen wurde (die Selbstdarstellung des Instituts in seinen Vorlesungsverzeichnisses scheint dafür keine Hinweise zu liefern). Die spezifische Definition des Orients und der Levante, die sich in der *DLZ* widerspiegelt – dass der Orient nämlich dort ist, wo die Schiffe der *DLL* hinfahren – scheint sich mir nicht weit in das dritte Jahrzehnt des 20. Jh.s fortzusetzen, sei es, weil die *DLZ* ihr Erscheinen einstellte, oder – weil die Auseinandersetzungen um die türkisch-griechische Grenze ein solches Ende gefunden hatten, dass man auch hierzulande umdenken mussten: Griechische Handelspartner waren nunmehr zugleich griechische Staatsbürger.

Natürlich sucht der Komplex, den ich hier aufgezeigt habe, nach seinem weiteren Kontext: Ich denke man wird sich fragen müssen, ob die Sprache der *DLZ* die Sprache des Kolonialismus ist.

Bezogen auf die zu Beginn dieses Beitrags vorgenommene Verschlagwortung verbleibt die Frage: Was sind „Ossendampers“? Dieser Begriff ist auch mir in meinem Leben nur ein einziges Mal begegnet, und zwar in dem Buch von Ursula Gina Bock und Gert Uwe Detlefsen, *Deutsche Levante-Linie*. „Ossendampers“ nannten die Seeleute die Schiffe der Deutschen Levante Linie wegen ihrer auf „-os“ endenden Namen: Chios, Lesbos, Rhodos, Samos, Naxos, Euripos, Andros, Delos, Milos, Tinos, Thasos, Paros, Imbros, Lemnos, Leros, Lipsos.⁴⁹ Als diese griechischen Inseln Namensgeber von deutschen Schiffen waren, befanden sie sich noch mit tendrin – Infrastruktur stiftende Stationen, die von Schiffen angelaufen wurden und die von der Seefahrt lebten, teilweise reich waren und diesen Reichtum auch heute noch staunenden Touristen zeigen, die sich fragen, wie eine solche bürgerliche Architektur in die entlegensten Ecken Europas, jenseits des Kontinents aber diesseits von Asien gelangte. Heute sind sie die strukturschwache Peripherie Europas. Wenn wir sonst aus alledem nichts lernen, dann doch zumindest das, dass selbst die anscheinend objektive Geografie in den Köpfen entsteht – als ein Produkt von Interessen.

49 Vgl. Bock/Detlefsen, *Deutsche Reedereien*, S. 13. Bei Bock/Detlefsen gibt es auch ausführliche curricula vitae der Schiffe, einschließlich Fotos.